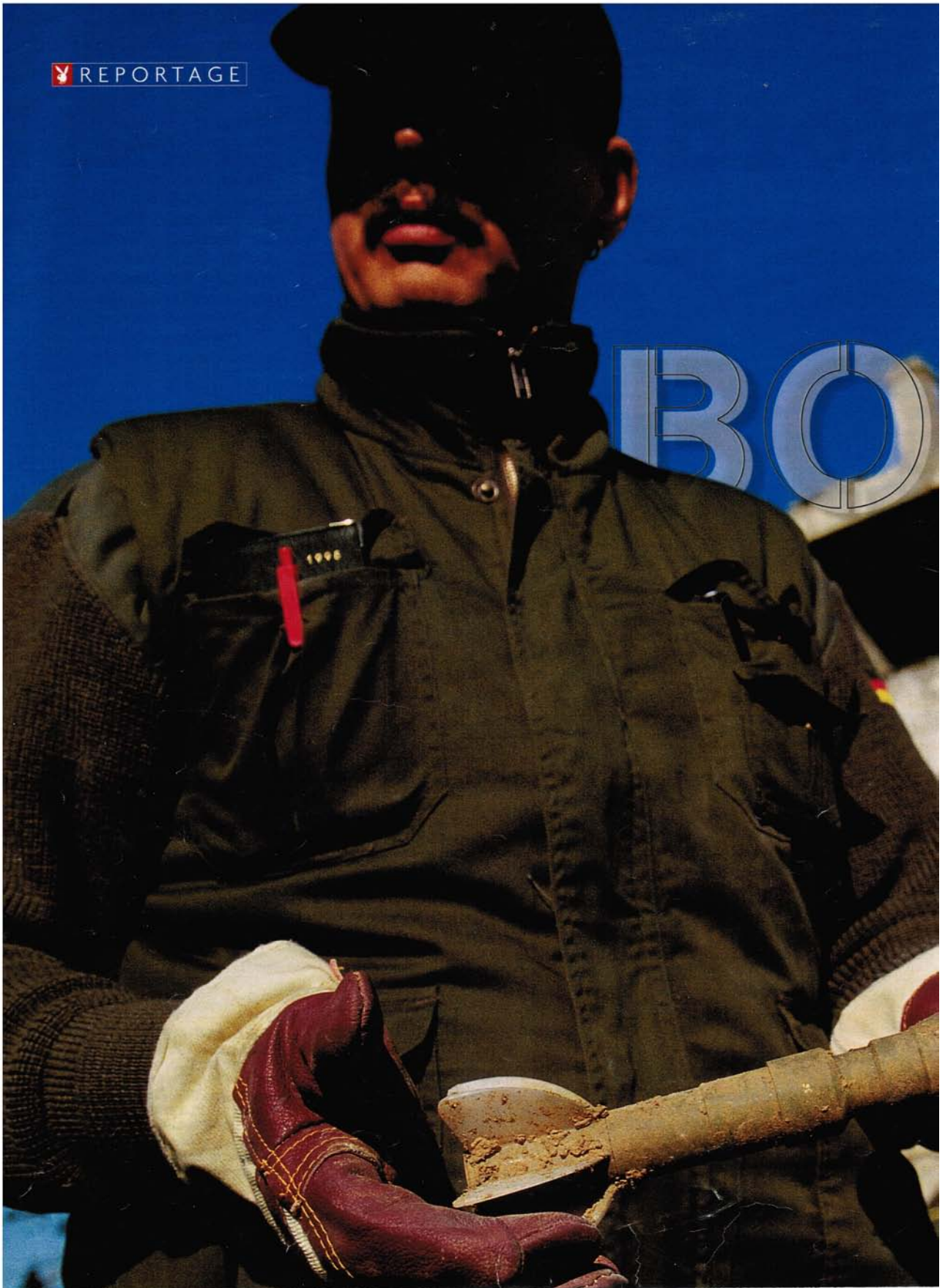


REPORTAGE

BO



MEIN MIBEN TYP

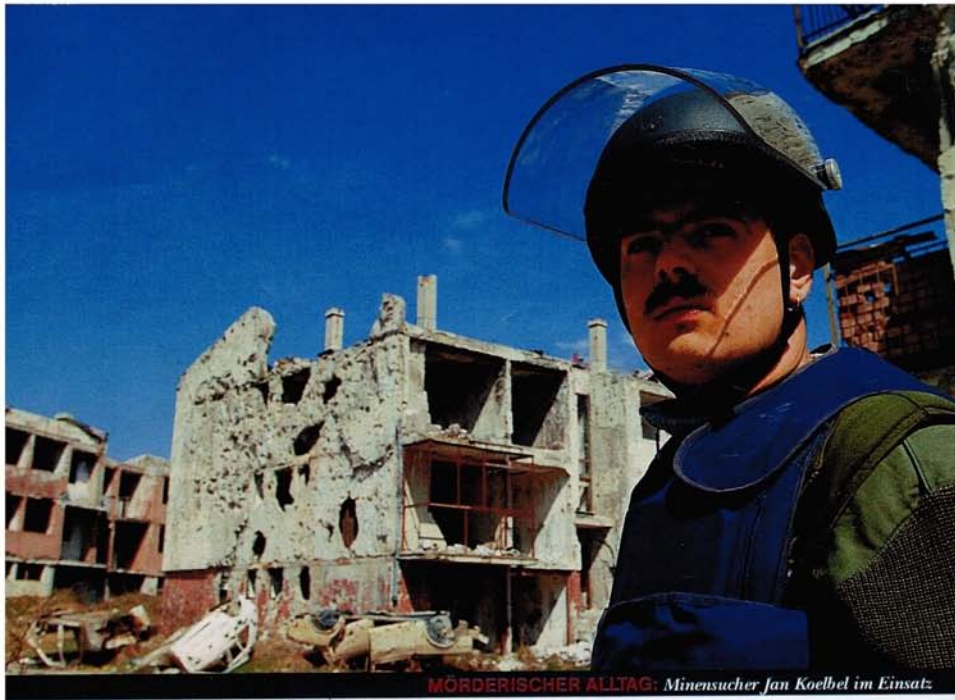
Text: Alexandra Cavellius **Fotos:** Günther Menn



LADY DIANA: Kämpferin gegen Minen

Bis zu ihrem
Tod war Lady Diana
die Speerspitze
im Kampf gegen
Landminen.

**WAGEMUTIGE
MÄNNER** müssen
sie entschärfen.
Einer von ihnen ist
Jan Koelbel. Er
riskiert in Sarajevo
jeden Tag sein
Leben



MÖRDERISCHER ALLTAG: Minensucher Jan Koelbel im Einsatz



KRIEGSSPIEL: Kinder in Dobrinja



„Sobald Emotionen im Spiel sind, macht man Fehler. Und ein Minensucher macht in seinem Leben nur einmal einen Fehler“

Hier können nur Verrückte leben“ steht auf der von Schüssen vernarbten Wand. Gelbe Bänder mit dem Warnhinweis: „Vorsicht Minen!“ flattern am Straßenrand im Wind. Dobrinja, einst eine der besseren Gegenden am Flughafen von Sarajevo, hat sich durch den Krieg in eine gespenstische Trümmerlandschaft verwandelt. Frieden bedeutet hier: Weiter mit dem Krieg leben, denn die gesamte Gegend ist durch Minen und Blindgänger regelrecht verseucht.

Zwischen ausgebrannten Ruinen wartet jeden Tag ein einsatzbereiter Krankenwagen. Zwei Straßen davon entfernt liegt ein Mann, kräftig wie ein Bär, auf dem Boden. Konzentriert starrt der 29jährige ein schmutziggelbes Metalleckchen an, das aus einem Schuttberg hervorlugt. Er begutachtet das unscheinbare Teil aus jedem Blickwinkel. Sachte pustet er den Staub herunter und zupft einige Grashalme drum herum ab. Eine falsche Bewegung, ein kurzes Zittern der Hände, und die berührungsempfindliche Cassettenbombe zerfetzt den Sprengmeister samt Splitterweste in kleinste Bestandteile.

TÖDLICHE GEFÜHLE

Seltsam unbeteiligt wirkt der Gesichtsausdruck des jungen Mannes. Später erklärt er: „Sobald Emotionen im Spiel sind, macht man Fehler. Und ein Minensucher macht in seinem Leben in der Regel nur einmal einen Fehler.“

Im Geist untersucht Jan Koelbel den Zünder. Wie ein vertracktes Rätsel muß er den Mechanismus der Waffe knacken. Der Deutsche entscheidet: „Entschärfen zu gefährlich. Sprengen vor Ort.“ Er entfernt sich so bedachtsam von der Bombe, als wende er einem verwundeten Raubtier den Rücken zu. In sicherer Entfernung winkt er die leere Straße hinunter. Augenblicklich kommen hinter Mauerresten seine Männer aus der Deckung hervor. Normalerweise führt er dem Team das entschärfte Monstrum stolz wie einen geborgenen Schatz vor. „Das hält meine Leute wach. Besonders wenn sie mal ein paar Tage lang nichts gefunden haben“, betont der Supervisor. In diesem Job ist das Gefühl der Monotonie tödlich. Denn die Gefahr lauert überall, und bei der kleinsten Konzentrationschwäche kann etwas passieren.

Ein dumpfer Knall. Und die Cassettenbombe explodiert per Fernzündung. Die um die Bombe drapierten Sandsäcke liegen mit aufgeplatzten Bäuchen da. Kürzlich zündete die Sprengladung nicht. „Nach spätestens 20 Minuten muß man in so einem Fall seine Deckung verlassen und nachsehen“, erklärt Jan Koelbel. Während er auf die Sprengstelle zulief, wußte er nicht, wieviel Zeit noch blieb, bevor das Ding in die Luft ging. „Scheiße, scheiße, scheiße.“ Für mehr Gedanken war kein Platz.

Kaum sitzt Jan Koelbel in seinem kargen Büro, meldet das Funkgerät: „Anti-Personen-



EINSATZORT: verminte Häuser



HOBBY: Achmet, 16, sammelt Granaten



OPFER: Die 15jährige Mirzeta trat in Sarajevo auf eine Mine

ne abgeknipt hat. Je gefährlicher die Waffen, desto interessanter. „Ich bin kein Held, kein Samariter, sondern ein Munitionsfetischist.“

RUSSISCHES ROULETTE

Besonders die phantasievollen Konstruktionen der Bosnier haben es ihm angetan. In der Not bastelte das schlecht bewaffnete Volk seine Waffen mit primitivsten Mitteln zusammen. Völlig unberechenbares Material entstand dabei. Jan Koelbel hat mittlerweile einen feinen Instinkt für diese tückischen Seltsamkeiten entwickelt.

„Wenn man wie unser Team zwei Jahre lang mit heiler Haut überlebt hat, spricht das für eine gute fachliche Qualifikation“, meint der Sprengmeister und klopft sicherheitshalber sofort gegen Holz. Minensuchen als russisches Roulette? Das Risiko ist tatsächlich groß. Seit Kriegsende kam rund um Sarajevo etwa jeden

„Je gefährlicher die Waffen, desto interessanter. Ich bin kein Held, kein Samariter, sondern ein echter Munitionsfetischist“

Mine.“ Das Team gibt ihm immer sofort Bescheid, wenn jemand eine Waffe entdeckt hat. Im Schnitt ist er 20mal am Tag im Einsatz. Je nach Einschätzung der Situation wird er den Fund dann entschärfen oder beseitigen. Der deutsche Spezialist für Fliegerbomben und „andere Schweinereien aus dem Zweiten Weltkrieg“ braucht den Nervenkitzel in seinem Leben wie Sauerstoff zum Atmen. „Ein Job in einem ehemaligen Kriegsgebiet ist für jeden Sprengmeister eine Herausforderung“, begeistert er sich und zerknüllt dabei den Stolperdraht in der Hand, den er zuvor von der Mi-

DIE HEIMTÜCKISCHSTEN TYPEN



VALMARA 69

Die italienische Mine springt vor der Explosion einen Meter nach oben – Tausende Metallsplitter treffen das Opfer.



TMA 5

Die Panzerabwehrmine sprengt schwere Fahrzeuge. Sie war eine der am häufigsten eingesetzten Waffen im Bosnien-Krieg.



VALSELLA VS 50

Anti-Personen-Mine aus italienischer Produktion. Selbst mit Metalldetektoren ist der Sprengkörper nur äußerst schwer zu orten.



DM 30

Die deutsche Panzermine richtet sich nicht gegen Menschen. Sie explodiert erst, wenn ein schweres Fahrzeug über sie rollt.



PFM 1

Die russische Plastikmine wurde im Afghanistan-Krieg von Hubschraubern abgeworfen. Beim Aufprall auf die Erde wird der „Schmetterling“ scharf.



WARNUNG: Schild in Sarajevo



KRIEGSGERÄT: Sammelstelle für Minen und Granaten in Dobrinja

„Viele Minen töten bis auf eine Entfernung von 50 Metern, bis auf 100 Meter zerschmettern sie Knochen“

lich verletzen sich durchschnittlich zwei Profis bei einem Unfall. „Leichtsinn, Machismo und ein bescheidener Prozentsatz Pech“, zählt der Sprengmeister als Ursachen auf. Letztes Jahr hätte es ihn beinahe selber erwischt. Beim Sprengen blieb er mit einem Draht an einer Cassetenbombe hängen. Zwei Millimeter bewegte sich der hochempfindliche Tötungsautomat dabei. Wie in Zeitlupe lief das vor ihm ab. „Nach solchen Erlebnissen paßt man doppelt auf.“

BILLIG UND VERHEEREND

Seit letztem Jahr leitet der Brandenburger im Auftrag der deutschen Hilfsorganisation „Help“ das zehnköpfige bos-

nische Entminungsteam. Sobald die Schneeschmelze einsetzt, beginnen die Männer mit ihrem gefährlichen Job. Niemand weiß genau, wie viele Sprengkörper in Dobrinja, eines der am stärksten umkämpften Gebiete, im Boden lauern. „Austreten in die Büsche ist hier nicht drin“, kommentiert der Sprengmeister. In ganz Sarajevo schätzt man 750 000 Minen und drei Millionen Blindgänger. „Mit dem internationalen Interesse schwinden leider auch die Gelder“, bedauert der Chef. Auf jeden Fall sei es viel einfacher, das Unheil zu säen, als es wieder aufzuheben. Eine billige Mine zu verlegen, kostet gerade soviel wie eine Schachtel Zigaretten. Sie wieder unschädlich zu machen hingegen bis zu 2000 Mark.

„Viele Minen töten bis auf eine Entfernung von 50 Metern, bis auf 100 Meter zerschmettern sie Knochen und zerfetzen Fleisch“, erläutert Jan Koelbel emotionslos. Die untertassen-

„In den Häusern sind viele Minen versteckt. Hinter Schaltern, in Kinderspielzeug. Sie explodieren bei der geringsten Bewegung“

szenen zu streichen, wurde letztes Jahr der Internationale Kampagne zum Verbot von Landminen der Friedensnobelpreis verliehen. Immerhin verpflichteten sich wegen des Engagements dieser Organisation rund 120 Staaten zur Ächtung der Minen. Prominenteste Botschafterin dieser Bewegung war die im August 1997 ums Leben gekommene Prinzessin Lady Diana. Sie lenkte die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf die heimtückischen Waffen, als sie sich im Schutzanzug durch Minenfelder bewegte und verstümmelte Kinder in Sarajevo tröstete.

„Fingerspitzengefühl und ein geschärfter Blick sind das A und O beim Entminen“, erklärt der Sprengmeister die angesichts der ausgetüftelten Tötungstechnik rückständig wirkende Methode. Vorsichtig rutschen die ehemaligen Soldaten auf Knien vorwärts und durchstochern dabei den Boden mit einer Minensuchnadel. Zentimeter für Zentimeter, akkurat wie mit einer Nähmaschine. Im Schnecken tempo bahnen sie sich schmale Gassen auf die zerschossenen Häuser zu.

„ALLES IST ATOMISIERT!“

Beim geringsten Widerstand halten sie inne. Ein Stück Blech? Oder eine der Zeitbomben? Den Müll tasten die Männer mit den Händen ab. Denn unter jedem Klodeckel kann sich eine Sprengfalle befinden. Metalldetektoren machen zwischen all dem Müll und den Plastikminen keinen Sinn. Jan Koelbel weiß, wie es sich anfühlt, wenn man plötzlich zwischen der Erde ein hochexplosives Mordwerkzeug ertastet: „Das ist Adrenalin pur.“

Besonders riskant seien die Häuser, erläutert der Sprengmeister. In den geplünderten

Wohnstätten wurden die Minen oft gezielt gegen Rückkehrer gelegt. Versteckt angebrachte Handgranaten bei der kleinsten Bewegung im Raum. Minen verbergen sich hinter Lichtschaltern, unter Dielen oder in bunt bemaltem Kinderspielzeug. „Vor Betreten eines Hauses muß man sich so lange in die Köpfe des Gegners hineindenken, bis man die gleichen perversen Gedanken hat“, meint Koelbel.

Kinder spielen trotz aller Warnungen auf dem minenverseuchten Gelände Krieg. „Da kann man nur in Deckung gehen“, erregt sich der Sprengmeister. Einmal habe ihm ein kleiner Junge mit strahlendem Gesicht eine Gewehrgranate in die Hände gelegt. Im nächsten Augenblick hätten beide tot sein können.

Wie verarbeitet er den Streß? „Zigaretten und Hard Rock, bis die Ohren platzen“, meint er und zündet sich gleich noch eine an. Einen Vollrausch hatte er noch nie. Für die schönste Party im Leben eines Sprengmeisters benötigt man andere Zutaten. Nämlich alle Waffen, die seine Männer in den letzten 14 Tagen zusammengetragen haben, und TNT, um das ganze Zeug in einer abgelegenen Kiesgrube in die Luft zu jagen.

Ein Helfer rollt die Zündschnur bis auf 300 Meter Entfernung aus. Jan Koelbel zählt dort den Countdown. „Eins, zwei, drei...“ Bomm! Ein ohrenbetäubender Knall. Die Erde vibriert für Momente unter den Füßen. „Was für ein schöner Rauchkegel“, freut sich der Feuerwerker. Sofort läuft er zur Sprengstelle und läßt die Asche durch seine Finger rieseln. „Alles ist atomisiert“, ruft er den anderen mit leuchtenden Augen zu. 

Fotos: Günther Menn/Agentur Focus (1); Das Fotoarchiv (2); Focus (2); dpa; pandis

